

Nekrolog
des
Dr. Franz v. Fleischer,
Professor an der Akademie Hohenheim.
Von Forstrath Dr. v. Nördlinger.

Unerwartet, in der Frühe des 24. August vorigen Jahres, ward Fleischer, eines der ältesten Mitglieder unseres württembergischen naturwissenschaftlichen Vereins, von seiner irdischen Laufbahn abberufen. Abends zuvor hatte er noch befreundete Besuche empfangen, mit mehreren Collegen verkehrt und sich nicht übler befunden als Jahre lang zuvor. Sein Todestag fiel in die akademische Vakanz. Nichtsdestoweniger fand sich an seinem Grabe von Collegen und näheren und ferneren Freunden ein grosses Geleite ein, das davon Zeugniss ablegte, dass in ihm keine gewöhnliche Persönlichkeit zur Ruhe bestattet worden.

Fleischer war ein Mann der älteren Schule, wie sie in der Jetzzeit nicht mehr zu finden sind, welchem an den Lehranstalten, die das Glück hatten, ihn als Lehrer zu besitzen, die Pflege fast sämmtlicher Naturwissenschaften aufgetragen war. Er bildete unter diesen eine hervorragende Erscheinung, ausgerüstet mit einem unermüdlichen Fleisse, sehr leichter Auffassung und einem für Wissen und Materie seltenen Sammeltalent. Mit diesen einem Lehrer für seine eigene Weiterbildung so wichtigen Gaben verband aber der Verblichene nach Form und Gestalt ein Feuer des Vortrags und eine Darstellungsgabe, welche ihn zu einem der besten Dozenten stempelten.

An Universitäten finden gelehrte Professoren bei Fachstudirenden immer die verdiente Anerkennung. Diese bei solchen Schülern zu erlangen, welche die Lehrfächer nur als Grundlage

für ihr spezielles Fach, im vorliegenden Falle Land- oder Forstwirtschaft, studiren, ist weit schwieriger. v. Fleischer erreichte dieses Ziel mehr als vollständig: er riss seine Zuhörer hin und begeisterte sie für Naturwissenschaften. Und das zu einer Zeit, wo die Arbeiten Liebig's von landwirtschaftlicher Seite noch sehr misstrauisch aufgenommen wurden.

Bei seinem Eintritt in die Akademie Hohenheim las er Chemie, Geognosie mit Mineralogie, Botanik und Zoologie, und zwar in 15 Wochenvorlesungen. — Wo sind jetzt die auf der Höhe ihrer Wissenschaft stehenden Professoren mit ähnlichem Umfang ihrer Aufgabe?

Nur sein Lebenslauf erklärt uns, dass er letzterer gerecht werden konnte. Er fing nämlich seine Studien als Apotheker an, wie die Mehrzahl der früheren Naturforscher. Zu Lausigk in Sachsen als Sohn eines Kaufmanns geboren am 27. November 1801, ging er in die pharmazeutische Lehre, erst zu Dresden, dann zu Esslingen. Sein reger Eifer für die Naturwissenschaften, verbunden mit unermüdlichem Fleisse, machten ihn bald bemerklich. Sie führten dazu, dass er erst selbstständig die Alpen Tyrols und Salzburgs sammt Lombardei und venetianischem Gebiete durchforschte, wovon im Jahre 1825 veröffentlichte Sammlungen Zeugniss ablegten, sodann in den Jahren 1826 und 1827 im Auftrag des naturhistorischen Reisevereins zu Esslingen Illyrien, Istrien, Griechenland, einen Theil von Kleinasien, Syrien und Egypten bereiste. Von ersterer Reise mag ursprünglich die besondere Vorliebe herrühren, mit der sein Herz an der Alpenwelt hing. Die zahlreichen Exkursionen, die er später noch von Hohenheim aus mit seinen Schülern in die südlichen Alpen unternahm, galten bei Führer und Schülern als die Glanzpunkte des Jahres.

Von seiner grösseren Reise nach Griechenland und dem Orient brachte er eine ausserordentlich grosse Ausbeute und einen Schatz von naturhistorischen Eindrücken zurück, welche ihm bei seinem vorzüglichen Gedächtnisse stets und selbst noch in späteren Jahren sehr nützlich zu Gebote standen.

Indessen hatte sich in Fleischer der dringende Wunsch entfaltet, Medizin zu studiren. Obgleich schon in Jahren stehend,

in welchen andere ihre Ausbildung längst abgeschlossen haben, bezog er zum angegebenen Zwecke noch die Universität Tübingen. Mit dem besten Erfolge bestand er im Jahre 1832 zu Stuttgart die Staatsprüfung für Medizin und Chirurgie.

Die Zeit seines Aufenthaltes zu Esslingen und Tübingen hatte ihn in freundschaftliche Verhältnisse zu Steudel, Hochstetter, G. H. Zeller, Kurr, Schübler, Ferdinand und Christian Gmelin, Autenrieth und Rapp gebracht, wovon mehrere, insbesondere das zu Kurr, bis ins späte Alter sehr lebhaft blieben.

Im Jahre der erstandenen ärztlichen Prüfung erhielt Fleischer die Stelle eines praktischen Arztes und Lehrers der Naturwissenschaften zu Hofwyl. Im Jahre 1834 siedelte er als Professor der Naturwissenschaften an die Kantonsschule zu Aarau über. Im Jahre 1840 aber kehrte er als Prof. der land und forstwirtschaftlichen Lehranstalt Hohenheim nach Würtemberg zurück.

Mit welchem Erfolg er hier bis zu seinem Ende, d. h. 38 Jahre lang, wirkte, wurde schon früher hervorgehoben. Nun hatten aber während dieser Zeit die Naturwissenschaften selbst eine grosse Wandlung erfahren. Man fing an, sich in das grosse Reich der Natur zu theilen. Polyhistoriker wie Schübler, v. Martens, Kurr und unser Fleischer wurden immer seltener und an den Universitäten durch Spezialisten schon vor der Zeit ersetzt, in welcher Fleischer zu Hohenheim eintrat.

Der Umschwung, welchen die Liebig'schen Arbeiten der Agrikulturchemie brachten, gab zuerst den Anstoss, dass Fleischer in den Vierziger Jahren in der Person Dr. John's in der Chemie eine Hilfe erhielt, welche im Verlaufe der Jahre (1854) zur Berufung eines eigenen Agrikulturchemikers, v. Wolff, führte.

Im Jahre 1847, also auch in die erstgenannte Zeit der Wandlung fallend, erfolgte die Uebernahme der Zoologie durch Dr. und nachherigen Professor Rueff. Endlich, 1874, übergab Fleischer die mineralogische Seite seines Lehramts an Professor Dr. Nies, so dass ihm von nun ab nur noch Botanik verblieb, der er sich jetzt ganz und mit derselben Liebe hingab, womit er früher ausser Physik alle Naturwissenschaften gepflegt hatte.

Bei der umfassenden Aufgabe, welche ihm in den späteren

Jahren oblag, war es begreiflich, dass Fleischer die Zeit nicht fand, um sich, wie seine Nachfolger, in einzelnen Zweigen schaffend zu vertiefen. Solches um so weniger, als er sich mit ungewöhnlicher Sorgfalt und Anfangs ohne alle manuelle Unterstützung der Anlegung und Vervollständigung der botanischen und mineralogischen Sammlungen seiner Lehranstalt widmete.

Aus der früheren Zeit stammt seine Abhandlung: Ueber die Riedgräser Württembergs, mit besonderer Berücksichtigung der in der Flora von Tübingen einheimischen. Tübingen 1832.

Zu Hohenheim schrieb er als Programm der Stiftungsfeier der Akademie: Beiträge zu der Lehre vom Keimen der Samen der Gewächse, insbesondere der ökonomischen Pflanzen. Stuttgart 1851.

Ueber Missbildungen verschiedener Culturpflanzen und einiger anderer landwirthschaftlicher Gewächse. Esslingen 1862.

Ausserdem hat Fleischer eine ziemlich grosse Anzahl von Aufsätzen verfasst, welche, je nach ihrer Natur, im Hohenheimer Wochenblatt oder in den württemb. naturwissenschaftlichen Jahresheften zu finden sind.

Die grosse Gelehrsamkeit, insbesondere auch seine eingehende Kenntniss der Literatur der von ihm gepflegten Wissenszweige neben den früher geschilderten Eigenthümlichkeiten seines Lehramtes waren Veranlassung, dass er in seinem Urtheil über wissenschaftliche Gegenstände ausserordentlich vorsichtig, ja ängstlich war. Dazu gesellte sich noch eine grosse Friedfertigkeit seines Charakters. Sie liess ihn kaum dazu gelangen, z. B. eine Kritik zu schreiben, welche er versprochen, wenn ihm auch der Gegenstand vollständig geläufig war. Im Umgang war Fleischer äusserst gefällig, obschon stets etwas ceremoniös.

Seinen häuslichen Herd hatte Fleischer im Jahre 1837 zu Aarau begründet. Von seinen 6 Kindern, 4 Söhnen und zwei Töchtern, überleben ihn nur ein Sohn und eine Tochter, die Freude und Stütze der trauernden Wittwe, drei Söhne, wovon der älteste in die Fussstapfen des Vaters zu treten versprochen hatte, starben im Jünglingsalter.